

# «Wissen wird schleichend kommerzialisiert»

Werner Oechslin, Gründer einer der wichtigsten privaten Forschungsbibliotheken Europas und ehemaliger ETH-Professor, sagt, das Bibliothekswesen werde durch die totale Digitalisierung zerstört. **Interview: Peer Teuwsen, Einsiedeln**

**NZZ am Sonntag:** Herr Oechslin, der heilige Gral des Schweizer Bibliothekswesens scheint die totale Digitalisierung der Bestände zu sein. Ist dem so?

**Werner Oechslin:** Erlauben Sie mir, von vorn zu beginnen. Wer ist in der Schweiz eigentlich zuständig für das Bibliothekswesen? Wer garantiert die stets als erstes Prinzip von Bibliotheken genannte Öffentlichkeit, die Vermittlung von Wissenschaft und Kultur über alle möglichen Schranken hinweg? Unsere Nationalbibliothek ist dem BAK, der Kultur, zugeordnet; die Universitätsbibliotheken der Wissenschaft und diese, wie von vielen gewünscht, dem Wirtschaftsdepartement.

**Warum ist das ein Problem?**

Weil man Kultur und Wissenschaft nicht trennen kann. Die politische Schweiz tut es trotzdem - und hat sich damit eine kaum lösbare Problematik geschaffen. Aber es geht ja noch weiter. Geistes- wie Naturwissenschaften sind auf Empirie aufgebaut, sie wollen in die kleinsten Einzelheiten, in die kapillaren Strukturen eindringen und wählen doch oft sehr verschiedene Wege. Gemeinsam ist allen aber die Einsicht, dass Komplexität und Diversität das A und O sind und die Reduktion auf eine einzige Norm von Datenerfassung sehr problematisch ist. Doch was tut man, wenn der für die ETH-Bibliothek verantwortliche Vizepräsident sein Credo mit «regeln, kodifizieren, organisieren, standardisieren, homogenisieren, normieren» beschreibt? Informationen und Daten sind noch lange kein Wissen - und schon gar nicht eine Erkenntnis.

**Der Leiter der ETH-Bibliothek, Rafael Ball, sagte vor ein paar Jahren in dieser Zeitung: «Wer Inhalte sucht, braucht keine Bibliothek mehr.» Es gebe ja jetzt das Internet.**

Das ist eine unglaubliche Annäherung. Sein Beitrag war damals übertitelt «Weg damit!». Und so handeln die Zuständigen ja auch. Es gab damals internationale Proteste. Geändert hat sich nichts. Die totale Digitalisierung, die sich ohnehin völlig ausserhalb realistischer Einschätzung und leider meist ohne Koordination oder präzise Abstimmung auf konkrete Forschungsbedürfnisse einfach weiter vermehrt, ist ein Phantom.

**Ist die Digitalisierung zur Ideologie geworden?**

Ja, die Digitalisierung ist zur Ideologie geworden. Das zeigt sich auch daran, dass die Kosten der Digitalisierung tabuisiert werden. Digitalisierung ist heilig, unantastbar. So werden der Bildung, der Allgemeinheit und dem Einzelnen unglaubliche Mittel entzogen. In Deutschland stöhnen Bibliotheken, weil die für die Neuanschaffung von Büchern benötigten Mittel für die Digitalisierung abgezweigt werden. Es ist völlig unbestritten, dass es in unserer Gesellschaft hervorragende Nutzenwendungen der Digitalisierung gibt. Aber es gibt keinen Grund, dass man deshalb kleineren Bibliotheken, die unmittelbar - räumlich und physisch - bei der Forschungstätigkeit angesiedelt sind, die Bücher wegnimmt und sie in Grossbibliotheken hineinstellt.

**Es findet also eine Zentralisierung des Wissens statt?**

Genauer des Datenmanagements. Und das ausgerechnet in der Schweiz, die immer so stolz auf ihren ausgleichenden Charakter, auf ihre Rücksicht auf die Minderheiten war, ausgerechnet hier geht man ganz radikal mit den Kleinen um.

**Warum?**

Es geht um Macht. Es sind ganz wenig Leute, die hier entscheiden, unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Die neue Swiss Library Service Plattform (SLSP) hat sich aus den Beständen der Universitäts- und zugehörigen Institutsbibliotheken zu einer Aktiengesellschaft konstituiert und betreibt



Die Stiftung Bibliothek Werner Oechslin hütet über 80 000 Bücher von den Inkunabeln bis zur Moderne.

## Swisscovery

### 490 Bibliotheken dabei

Seit Ende 2020 ist die digitale Bibliotheksplattform Swisscovery live. Sie will «dank leicht zugänglichen und einfach auffindbaren Informationen einen Beitrag zum wissenschaftlichen Fortschritt und zu neuen Erkenntnissen» leisten. Die Plattform wird von Swiss Library Service Platform (SLSP) betrieben, einer nicht gewinnorientierten Aktiengesellschaft. Mittlerweile nutzen 490 Schweizer Bibliotheken die Dienste der Gesellschaft, deren Aktionäre die grossen Hochschulen des Landes sind.

nun die nationale digitale Bibliotheksplattform Swisscovery. Die Initiative ging von der ETH aus; der für die ETH-Bibliothek zuständige Vizepräsident ist auch Verwaltungsrat in jener AG. Mitglied und Nutzer bei SLSP wird man durch einen Vertrag, der ein Servicevertrag sein will, jedoch die unentgeltliche, auf ewig unkündbare Übergabe der Daten an und deren ausschliessliche kommerzielle Nutzung durch ebendiese AG SLSP bedingt. Soll ein Jurist beurteilen, ob ein solcher Vertrag in der Schweiz überhaupt zulässig ist.

**Sie scheinen mir richtig aufgebracht.**

Bin ich auch. Was ist eigentlich los in der Schweiz? Ist das Buchwesen so unwichtig, dass man all das einfach so hinnimmt? Die



**Was ist eigentlich los in der Schweiz? Wir setzen gerade alles daran, ein ausgewogenes Bibliothekswesen zu zerstören.**

Schweiz nimmt in der Geschichte des Buches einen sehr bedeutenden Platz ein, die Amerbachs und Froben in Basel, die Etienne in Genf, der Beitrag zur Encyclopédie in Neuenburg und Yverdon! Stattdessen setzen wir gerade alles daran, ein differenziertes, ausgewogenes Bibliothekswesen zu zerstören - statt es zu befördern.

**So drastisch?**

Ja, man muss nur genau hinschauen. Bibliotheken sind Orte der Vermittlung, des Austausches, der Begegnung. Und sie sollen für alle da und frei zugänglich sein. Und genau das erodiert. Das Wissen der Bibliotheken ist nicht mehr für alle zugänglich. Es kostet immer häufiger etwas, an Bücher und deren Inhalte heranzukommen. Auf den Websites von Anbietern findet man unvollständige Digitalisate zwecks Kaufanreizes oder muss gar mehrere im Multipack erwerben.

**Geschieht eine schleichende Kommerzialisierung des Wissens?**

Unbedingt. Wissen wird schleichend kommerzialisiert und privatisiert. Weil das die Zugänglichkeit einschränkt, ist dies eine Verletzung des ehernen Gesetzes der Öffentlichkeit von Wissen und Bildung. Wir reduzieren und zerstören ohne Not den Wert unserer Kultur.

**Was befürchten Sie, wenn die Daten zentralisiert aufbewahrt werden?**

Die zentrale Aufbewahrung ist nicht das Problem - die Verfügbarmachung, die Ordnung der Dinge aber schon! Die absurde Vorstellung eines Ganzen allen Wissens, aufgetürmt in einem riesigen Heuhaufen, in dem man die Nadeln sucht! Dabei sind auch die grössten - und nicht nur die kleinen - Bibliotheken aus geordneten zuvor irgendeinmal sinnvoll zusammengebrachten Beständen gebildet, haben Kultur und Geschichte. Man kann dies weitertragen, sich aneignen und davon profitieren - oder aber auf das nackte Dasein von Daten reduzieren. Beides lässt sich in einem Bibliothekssystem abbilden und nutzen. Damit ist man dann bei den besonderen Interessen des Geisteswissenschaftlers angelangt, dem das «Ineinander»

## Werner Oechslin



**Der 78-Jährige war bis 2009 Professor für Kunst- und Architekturgeschichte an der ETH Zürich. 2006 eröffnete er in einem Bau von Mario Botta in Einsiedeln eine Forschungsbibliothek, deren über 80 000 Bücher Oechslin im Laufe seines Lebens erworben hat.**

verschränkten Wissens jenseits von blosser Hierarchie ganz besonders geläufig ist. Dieses Geschäft mit den Ähnlichkeiten und dem Zufall beschreibt schon Aristoteles zu Beginn seiner Metaphysik, und dies ist genauso wenig wie der nachfolgende Reichtum von Kombinationslehren eine Erfindung der Moderne.

**Was erfährt ein Besucher in Ihrer Bibliothek in Einsiedeln, was er nicht im Netz finden kann?**

Ach, das Original bietet so viel mehr Informationen als die Reduktion auf dem Bildschirm. Es gibt Bücher zur Perspektive, in denen man eingeklebte Blattteile aufklappen kann, um das Modell des Sehvorgangs besser zu verstehen. Es gibt Bücher mit zusätzlich eingeklebten Seiten, die den physischen wie intellektuellen Entstehungsprozess eines Buches präzise nachvollziehen lassen. Es lässt sich nur schwerlich «digital abbilden». Und so weiter und so fort.

**Digitalisierung kann also auch bedeuten, dass der Geruch und Teile des Inhalts eines Werkes verlorengehen?**

Vieles geht verloren, beim «alten» Buch sowieso! Die so praktizierte Katalogisierung erfasst höhere Grade der Differenzierung nicht. Davon sind die Geisteswissenschaften ganz besonders betroffen, genauso wie durch die Vorgänge reiner Quantifizierung, die im akademischen Bereich aus purer Bequemlichkeit und intellektueller Faulheit einen bedeutenden Platz eingenommen haben.

**Bibliotheken sind heute gezwungen, physische Bücher zu vernichten. Allein aus Platzgründen. Da zum Beispiel ist die Digitalisierung ein Segen.**

Die Frage ist ja nur, wie das geschieht. Die ETH Zürich liess den Antiquar, der sich für ausgeschiedene Werke interessierte, die er der Verbreitung wieder zugeführt hätte, wissen, es sei für sie einfacher, diese Bücher direkt in die Entsorgung zu schicken. Die ETH besass zwei Exemplare der Erstausgabe von Newtons «Principia» aus dem Jahr 1687 und hat dasjenige mit dem Aufdruck «Sternwarte», Tafelsilber aus den Anfängen der ETH-Bibliothek, im Tausch abgegeben.

**Bibliotheken gelten als unzeitgemäss. Was ist modern an der Bibliothek?**

Die Bibliothek ist sehr wohl zeitgemäss als Ort, an dem unmittelbar und auf schnellstem Weg Einsichten, Fragen, Probleme, halbe und ganze Antworten zwischen Menschen ausgetauscht werden, die sich dort einfinden und begegnen. Die jüngere Generation drängt schon längst wieder zur Körperlichkeit, auch zum Buch. Man sollte das Bibliothekswesen nicht den Managern überlassen.

ANZEIGE

**ORGELKONZERTE mit Kalena Bovell**  
DO 20. OKT 2022  
Tonhalle Zürich



MUSIKKOLLEGIUM WINTERTHUR